

Richard Murray Schafer: Klang und Krach: Eine Kulturgeschichte des Hörens.- Frankfurt/M.: Athenäum 1988, 318 S., DM 48,-

Murray Schafers Buch kommt zehn Jahre zu spät nach Europa, aber immer noch rechtzeitig, um auch hier Anregungen zu geben. Der Autor ist in Kanada ein bekannter Komponist und Publizist, der zwischen 1970 und 1975 Professor für Kommunikationsstudien an der Simon-Fraser-Universität in British Columbia war und in dieser Zeit auch seine grundlegenden Studien zu dem 1977 erschienenen Buch "The Tuning of the World" betrieben hat. Kurt Simon und Eberhard Rathgeb haben den Titel, dem Gehalt des Buches entsprechend, mit "Klang und Krach" übersetzt und damit den Gestus des Schreibers gut getroffen, der als Wissenschaftler und Künstler nie belehrend, immer aber engagiert und mit originellen Beobachtungen in Erscheinung tritt.

Es ist ein Buch, das ein neues Denken vorstellt: Akustikökologie, und das eine neue Wissenschaft systematisch aufbereitet: Akustikdesign. Es ist der erste großangelegte Versuch, die akustische Realität am Ausgang des 20. Jahrhunderts sowohl in ihrer historischen Gewordenheit als auch in ihrem gegenwärtigen Zustand durchschaubar zu machen und damit zu einer Veränderung im humanistischen Sinne zu befähigen. Der Autor vermeidet eine statische Festlegung im Definitionsstreit, was Klang, was Krach sei. Vielmehr beschreibt er verschiedene historische Charaktere von Klang und Krach und deren Beziehungen zueinander. Vor allem macht er jedoch im geschichtlichen Überblick und anhand ausgewählter Beispiele die Wurzeln und

Auswirkungen akustischer Umweltveränderungen und -verschmutzungen einsichtig. Er gibt nie vor, lückenlos aufzählen zu wollen, eine Beweiskette in Vollständigkeit zu präsentieren. Seine Art der lockeren Hinweise lädt den Leser ein, eigene Erfahrungen einzubringen, ergänzend mitzudenken. Das Bestechende für ein wissenschaftliches, das Material systematisch und historisch aufbereitendes Buch ist: Es ermüdet den Leser nie und es läßt erkennen, daß die Lücken nicht dem mangelnden Faktenwissen des Autors entspringen, sondern Auslassungen auf der Grundlage eines großen Reichtums an Kenntnissen sind. Jeder europäische Leser wird erstaunt sein, wieviel Hinweise auf akustische Tatbestände und Veränderungen sich zum Beispiel in den berühmten Werken der Literatur und Musik finden, und er wird anerkennen müssen, mit welcher Souveränität Schafer Beispiele daraus in seine Beweisführung einbezieht, sich als ein Kenner deutscher, französischer und russischer Kunst zu erkennen gibt, auch wenn er vorrangig aus den ihm naheliegenden Bereichen der angelsächsischen Literatur zitiert.

Murray hat sein Buch in vier Teile gegliedert. Der erste Teil ist der Beschreibung und der Einteilung der verschiedenen Arten der Lautsphäre gewidmet. Der zweite Teil hebt mit einer Darstellung des großen einschneidenden qualitativen Umschwungs in der Zeit der industriellen Revolution an. Hier führt Murray auch den zentralen Begriff LO-FI ein, der Einspruch erhebt gegen die verharmlosende und vor allem verfälschende Vorherrschaft des einen Begriffs: high fidelity. LO-FI meint eine von akustischen Signalen überfüllte Umwelt, in der sich die einzelnen Laute überdecken und von mangelnder Deutlichkeit sind, in der das high fidelity die Ausnahme ist. Im Anschluß daran definiert Murray die postindustrielle oder elektromechanische Revolution nicht nur als Erweiterung der industriellen Revolution, sondern stellt sie in ihrer neuen Qualität dar. Während in der industriellen Revolution das LO-FI lokalisiert war, punktuell auftrat, ist es in der postindustriellen Weltumspannend und zum Dauerzustand geworden. Die Dialektik dieser Entwicklung besteht darin, daß der beklagenswerte Zustand aus der Erfüllung eines jahrtausendealten Menschheitstraumes erwuchs: den Klang vom Ort und von der Zeit seines Entstehens unabhängig zu machen, so daß zum Beispiel die Stimme eines Menschen seinen Tod überdauern kann. Mit der Schizophonie, der Trennung des Lautes vom ursprünglichen Laut und dessen elektroakustischer Übertragung und Reproduktion, hat dieser Menschheitstraum sich durch Radio, Telefon, Tonband und Schallplatte erfüllt und zugleich die MOZZAK geschaffen, jene schizophone Musikberieselung, besonders an öffentlichen Orten, die man laut Murray zwar nicht schlechthin verhindern, die man jedoch durch Wissen und alternative Konzepte eindämmen kann. Dies ist eines der wichtigsten Anliegen des Buches. In einem "Zwischenspiel" genannten Kapitel reißt Murray dann noch jahrhundertealte Trennwände nieder, die im Denken der Musikwissenschaftler zwischen industriellem Lärm und Musik bestehen - wenn er z.B. die Ablösung des Cembalos durch das Hammerklavier erläutert (erst das neuere Instrument konnte sich in der aggressiver gewordenen akustischen Umwelt durchsetzen). Murray teilt mit dem italienischen Komponisten Luigi Nono das Vermögen und den Mut, den Zusammenhang zwischen Musik und dem

akustisch-industriellen Lärm herzustellen, ohne dabei den ethischen Impuls von Kunst aufzugeben.

Im dritten Teil legt Murray seine Klassifizierung und Systematisierung der Lautsphären (Sonologie) dar, stellt Versuche vor, wie man akustische Vorgänge visuell notieren kann. Der vierte Teil bringt Überlegungen zum Tätigkeitsbereich eines Akustikdesigners. Das Buch endet mit einem Glossar, in dem Murray das schwierige Unterfangen gelingt, Begriffe, die er innerhalb des Buches systematisch entwickelt und historisch exemplifiziert hat, in wenigen Sätzen zu definieren. Das Buch ist anregend und bedenkenswert in seinen Überlegungen, vorbildlich in seinem methodischen Konzept und in seiner ethischen Haltung.

Sigrid Neef